

Shaffer, N.

Article — Digitized Version

Politische und wirtschaftliche Entwicklungen in Südostasien

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Shaffer, N. (1955) : Politische und wirtschaftliche Entwicklungen in Südostasien, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 1, pp. 20-24

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132022>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Politische und wirtschaftliche Entwicklungen in Südostasien

N. Shaffer, Bombay

Die Kämpfe des zweiten Weltkrieges, vom Atlantischen Ozean bis zum Schwarzen Meer, von Skandinavien bis nach Afrika, ließen die Ereignisse in Asien in den Hintergrund treten. So war es für den westlichen Beobachter überraschend zu sehen, als in den Jahren nach 1945 auf der Landkarte Südostasiens neue, selbständige Staaten erschienen.

An diesen Vorgängen im südostasiatischen Raum ist aber Europa brennend interessiert, und zwar weil Europas Industrie und Handel auf den Export nach dem Osten und Fernen Osten angewiesen sind und — das ist das eminent Wichtige — weil der Drang nach Selbstversorgung, der in den neuen Nationen vorherrschend geworden ist, und ihre zunehmende Industrialisierung nicht heute und morgen, aber innerhalb einer Zeit, die die jetzt heranwachsende Generation noch erleben wird, die Ausfuhr mehr und mehr erlahmen lassen werden.

Bevor wir uns mit den politischen und wirtschaftspolitischen Bindungen der Länder Südostasiens befassen, wollen wir erst einmal eine kurze politische und ökonomische Charakteristik der zu diesem Raum gehörenden Länder versuchen: Indonesien, die Malaisische Föderation, Indochina, Thailand, Burma, Nepal, Indien, Pakistan und Ceylon.

Republik Indonesien

Man braucht nur einen Blick auf die Landkarte zu werfen, um sich die Schwierigkeiten zu vergegenwärtigen, mit denen dieser Staat, der sich aus den Inseln Java, Sumatra, Borneo, Celebes, fünfzehn kleineren Inseln und Tausenden von kleinsten Inselchen zusammensetzt, noch zu kämpfen hat. Daß es nicht leicht ist, das Land von Java (oder genauer gesagt von Djakarta, dem früheren Batavia) aus zu regieren, beweist die kurze Geschichte seines Entstehens und Bestehens. Vier Jahre lang waren diese niederländischen Inseln von Japan besetzt. Als die japanische Armee kapituliert, verschwanden ihre Waffen, um anfangs in Kämpfen gegen die holländische Kolonialmacht und später in inneren Wirren — diesmal gegen die eigene Regierungsautorität — benutzt zu werden. Eine Unzahl von Parteien beherrscht das politische Leben, wobei es sich weniger um unterschiedliche Grundanschauungen als vielmehr um ehrgeizige Politiker handelt, die Anhänger um sich scharen. Die gegenwärtige Regierung ist bei Abstimmungen auf das Wohlwollen der Kommunisten angewiesen, um sich am Ruder zu halten! Wirtschaftlich ist das Land mit den verschiedensten Naturschätzen gesegnet, vor allem Erdöl, Zinn und Steinkohle. Die Landwirtschaft lebt vom Anbau von Reis, Tee, Kaffee und Chinarinde. Auch die Gewinnung von Kautschuk spielt eine große Rolle. In nationalem Interesse hat man geglaubt, den holländischen Kaufmann hinausdrängen zu müssen, ohne daß ein geschulter Ersatz und Nachwuchs unter den Einheimischen zur Verfügung stand. Dafür muß der Verbraucher Lehrgeld in Gestalt von höheren Preisen zahlen.

Die Malaisische Föderation

Die Föderation ist ein britisches Protektorat. Es besteht aus neun Staaten und den beiden Niederlassungen Penang und Malakka (Singapur an der Südspitze der Halbinsel ist eine selbständige Kronkolonie). Dieser malaisische Bund macht eine sehr allmähliche, jedoch stetige Entwicklung von der kolonialen Verwaltung zum Dominion durch. Doch gibt es auch heute schon radikale Strömungen, die auf völlige Unabhängigkeit hinzielen. Das Tempo des politischen Fortschritts wird durch die Abwehr gegen kommunistische Aufständische seit über vier Jahren verlangsamt. Auch Handel, Industrie und Landwirtschaft sind natürlich durch die inne-

ren Wirren in Mitleidenschaft gezogen. 1950 konnte Malakka immerhin noch über 1 Mill. t Kautschuk exportieren. Eine neue Verfassung ist seit 1948 in Kraft, die darauf hinausläuft, daß innerhalb der Verwaltung England gewissermaßen als Seniorteilhaber angesehen wird, während die eingeborenen Junioren das Recht für sich in Anspruch nehmen, diesen in seinen Entschlüssen zu beeinflussen. Ein besonders schwieriges Problem der politischen Entwicklung liegt darin, daß der chinesische Bevölkerungsanteil den malaisischen zahlenmäßig überflügelt hat.

Indochina

Die Wunden, die ein siebenjähriger Krieg diesem Teil Südostasiens geschlagen hat, sind noch keineswegs vernarbt, und man kann nur hoffen, daß sie nicht noch einmal aufbrechen werden. Eine wirtschaftspolitische Prognose läßt sich bei der gegenwärtigen ungeklärten Lage nicht stellen. Nach dem ersten Weltkrieg nahm die Entwicklung Indochinas, vom Standpunkt der Kolonialmacht aus gesehen, einen mächtigen Auftrieb mit der Begründung der „Société Financière et Coloniale“. Sie finanzierte im altgewohnten Stil der ostasiatischen Kompanien des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts landwirtschaftliche und industrielle Unternehmungen, Banken und Bergwerke. Reis, Mais, Kautschuk, Kohle und Zinn wurden in großem Maße produziert und exportiert. Das durchschnittliche Jahreseinkommen des eingeborenen Arbeiters betrug in dieser Zeit weniger als zehn amerikanische Dollars!

Als die Japaner Indochina besetzten, beließen sie die Vidytreuen Beamten in ihren Funktionen. In den folgenden Jahren begründeten die Führer der nationalistischen und antifaschistischen Gruppen die „Viet Minh“-Bewegung in China und organisierten von dort aus einen wirksamen Guerillakrieg in Indochina gegen die japanischen Eroberer. Wir wissen heute, daß alle Reorganisationsmaßnahmen, die die Franzosen nach Kriegsende in Indochina vorgenommen haben, und die Konzessionen, die sie den drei Staaten Viet Nam, Kambodscha und Laos gemacht haben, immer um einen Posttag zu spät gekommen sind und daß die einberufenen indochinesischen Soldaten in ihrer großen Mehrzahl mit dem Herzen auf der Gegenseite waren, deren Truppen von dem klugen Ho Chi Minh geführt wurden. Genf hat einen Waffenstillstand gebracht, der Frankreich vor der völligen Niederlage gerettet hat. Wie die innerhalb von zwei Jahren stattfindenden Wahlen ausfallen werden, ist ungewiß, aber man kann doch wohl damit rechnen, daß zum mindesten ein großer Teil des Landes zum Kommunismus übergehen und damit, was Handel und Wirtschaft anlangt, für den Westen im wesentlichen ausfallen wird.

Thailand

Das Land befindet sich wahrlich nicht in einer beneidenswerten Lage. Im Norden, Osten und Süden grenzt es an das kriegszerrüttete Indochina und im Nordwesten und Westen an Burma und Malakka, wo seit Jahren kommunistische Aufrehrer gegen die Regierungen dieser beiden Länder kämpfen. Im zweiten Weltkrieg stand der Staat auf japanischer Seite, was ihm Gebietszuwachs auf Kosten Indochinas und Burmas einbrachte, der freilich nur von kurzer Dauer war. Immerhin ist Thailand von den siegreichen Alliierten glimpflich behandelt worden. Es ist ein ausgesprochenes Agrarland, das nach den letzten zur Verfügung stehenden Statistiken 1950/51 über 5 Mill. t Reis erzeugte. Ferner werden Gewürze, Hanf, Tabak, Baumwolle und Zucker angebaut, Kautschuk gewonnen sowie Zinn- und Wolframminerale gefördert. Die industrielle Entwicklung befindet sich noch in bescheidensten Anfängen. Auch in Thailand herrscht wie in Indonesien die Tendenz vor, den Import- und Exporthandel mehr und mehr in eigene Hände zu übernehmen. Armee, Marine und Luftwaffe des Landes haben sich seit der Umwandlung des Staates von der absoluten zur konstitutionellen Monarchie im Jahre 1932 nie ganz aus der Politik heraushalten können.

Burma

Bis 1886 ein unabhängiges Königreich, wurde Burma nach verlorenem Kriege eine Provinz Britisch-Indiens, von dem es 1937 verwaltungsmäßig getrennt wurde. 1948 entschied sich Burma für das Ausscheiden aus dem Commonwealth und für völlige Selbständigkeit als „Union of Burma“. Diese

setzt sich aus vier Einheiten zusammen, dem eigentlichen Burma und den San-, Kachin- und Karenni-Staaten. Das Land ist auf sozialistischen Prinzipien aufgebaut und betrachtet sich als Besitzer allen Bodens. Bauern und Arbeiter erhielten besondere Privilegien. Der Abzug der Briten brachte dem Lande keineswegs die zum Neuaufbau notwendige Ruhe. Die Bewohner des Karenni-Staates rebellierten gegen die Regierung. Gleichzeitig waren auch kommunistische bewaffnete Kräfte in Bewegung geraten. Selbst heute, nach mehr als vier Jahren, ist dieser Bürgerkrieg zu keinem Ende gekommen. Wenn man weiter in Betracht zieht, daß im Norden des Landes noch national-chinesische Truppen stehen — ein Teil ist vor kurzem über Thailand nach Formosa repatriert worden —, so kann man sich von den Hemmnissen und Hindernissen, denen sich die verantwortlichen Männer in Rangun gegenübersehen, einen Begriff machen. Entsprechend kann sich die Wirtschaft des Landes nur schwer und langsam erholen. Zwar wurde 1952 ein Programm entwickelt, das den Aufbau eines Wohlfahrtsstaates vorsieht, aber bisher ist wenig geschehen, um die Theorie in die Praxis umzusetzen. Im Vorjahre ist es immerhin gelungen, wieder etwa 80% der Vorkriegsanbaufläche für Reis zu erreichen. Dagegen ist in der Erdölproduktion und im Bergbau vorläufig nicht daran zu denken, daß Burma in absehbarer Zeit den Stand von 1939 wieder erreicht. Das Zinn- und Wolfram-Gebiet befindet sich immer noch in der Gewalt der Rebellen. In dem im Oktober 1954 mit Japan abgeschlossenen Friedensvertrag ist außer Barzahlungen auch die Errichtung gemeinsamer Industrien vorgesehen.

Nepal

Das Hindukönigreich im Himalaya macht geradezu beängstigend schnelle Fortschritte, wenn man bedenkt, daß erst 1923 die Sklaverei abgeschafft wurde. Eine wohl einzig dastehende Einrichtung war die, daß bis 1951 das Amt des Premierministers, der den Titel Maharadscha führte, erblich war. Für Europäer war der Zutritt zu dem Lande streng verboten. Es war die Freiheitsbewegung im nachbarlichen Indien, die ihre Ausstrahlungen über die Vorberge des Himalaya nach Nepal sandte. Vor drei Jahren ereignete sich der merkwürdige Fall, daß König Tribhuvan, der bis dahin nur als eine Art dekorativer Schattenfigur betrachtet worden war, nach Delhi fliehen mußte, da sich ein Teil der Adelsclique den von ihm geplanten Reformvorschlägen widersetzte. Er konnte jedoch bald wieder zurückkehren, und von dem Zeitpunkt datiert die Aufwärtsentwicklung Nepals, das sich heute noch in der politischen Sturm- und Drangperiode befindet. Das Land grenzt im Norden auf über 1000 km an Tibet, und so besteht die Gefahr kommunistischer Infiltration, die um so größer erscheint, als der linksradikale Rebelle Dr. K. I. Singh über Tibet nach China geflohen ist, nachdem er vergeblich versucht hatte, mit Waffengewalt eine aufrührerische Bewegung anzuzetteln. — Eine Industrie gibt es in Nepal nicht oder noch nicht. Es ist ein ausgesprochenes Agrarland, das Reis, Jute, Rindvieh, Häute, Opium und Moschus ausführt. Der, wie man annimmt, größere Mineralreichtum des Staates ist noch nicht erschlossen. Eine geologische Landesaufnahme wurde aber bereits in die Wege geleitet.

Indien

Die Republik Indien steht heute durch ihre neutrale Stellung zwischen den beiden Mächtegruppen und durch die Persönlichkeit ihres Premierministers Jawaharlal Nehru, den man als den Primus inter pares unter den nicht-kommunistischen Staaten Südostasiens bezeichnen kann, im Vordergrund des weltpolitischen Geschehens unserer Tage. Am 15. August 1947 spaltete sich der indische Subkontinent in Bharat oder Indien und Pakistan, die beide Dominions des britischen Commonwealth wurden, bis Indien 1950 in seiner Verfassung zur unabhängigen Republik innerhalb des britischen Staatenverbandes erklärt wurde, was beweist, wie dehnbar dieser Begriff geworden ist. Nachdem der Orkan der Völkerwanderung, hervorgerufen durch die Teilung des alten Indiens, der etwa zehn Millionen in Marsch setzte und Hunderttausende von Opfern kostete, sich gelegt hatte, begann der Aufbau des Staates. Trotz mancher Rückschläge zeigt er eine unverkennbare Aufwärtstendenz. Der erste Schritt vorwärts bestand in der Eliminierung der 565 Fürstentümer, die einen sichtbaren Krebschaden am politischen und ökonomischen Körper des Landes darstellten. Diese kühne Maßnahme, die keine Enteignung war, sondern mit großzügigen Abfindungen durchgeführt wurde, trug dazu bei, die Verwaltung des Landes zu vereinfachen. In wirtschaftlicher Beziehung hat der erste Fünfjahresplan, der 1956 durch einen zweiten abgelöst werden soll, beachtliche Resultate gezeigt. Einer kürzlich von der Regierung

veröffentlichten Zwischenbilanz sind eine Reihe bemerkenswerter Erfolge und, wie nicht anders zu erwarten war, auch Mißerfolge zu entnehmen. In der Viehwirtschaft, Bodenkonservierung, auf Gebieten der Wasserversorgung, der sanitären Maßnahmen, der Wohnungsbeschaffung für die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung und der Beseitigung der Elendsviertel in Städten ist der Plan nicht völlig erfüllt worden. Demgegenüber steht die erfreuliche Besserung der Lebensmittelversorgung. Bei der Getreideerzeugung ist das Endziel des Fünfjahresplans sogar bereits um 3,5 Mill. t überschritten worden, wozu allerdings zwei regenreiche Monsunperioden erheblich beigetragen haben. Wie der Bericht bescheiden hinzufügt, wird das Ernährungsproblem erst dann als gelöst betrachtet werden können, wenn das Land nicht mehr von der Naturgewalt des Monsuns abhängig ist, sondern sich auf seine künstlichen Bewässerungsanlagen, die jetzt im großen Stil angelegt werden, verlassen kann.

Die Industrialisierung, einer der Hauptfaktoren des Plans, hat eine beachtliche Ausdehnung aufzuweisen. Ihre weitere Intensivierung spielt bei den jetzt stattfindenden Beratungen für den zweiten Plan eine maßgebende Rolle. In der Textilindustrie, die ihr Entstehen den Nöten des ersten Weltkrieges verdankt, ist der Zuwachs an Spindeln und Webstühlen bemerkenswert. So konnte der Export von Stückgütern außerordentlich gesteigert werden. Auch die Produktion von Zement, Glas, Fahrrädern, Nähmaschinen, Kugellagern, um nur wenige Beispiele herauszugreifen, ist rapide gestiegen. Indiens drei Stahlwerke werden augenblicklich vergrößert, so daß sie 1957 bereits jährlich 1,5 Mill. t erzeugen können. Das von Krupp und der Demag zu errichtende Werk wird nach einer Anlaufzeit 1 Mill. t herstellen, so daß noch eine Lücke von 3,5 Mill. t besteht, wenn das Ziel von 6 Mill. t bis 1961 erreicht werden soll. Im Augenblick sind große Unternehmungen der Bundesrepublik, Englands, Amerikas, Rußlands und Japans daran interessiert, Angebote für den Bau neuer Werke auszuarbeiten. Die Automobilindustrie wird in Gemeinschaftsunternehmen mit amerikanischen, englischen und italienischen Firmen ausgedehnt. Der in diesem Jahre zwischen Mercedes-Benz und dem indischen Industriekonzern Tata abgeschlossene Vertrag sieht die Herstellung von Lastwagen und später auch von Personenwagen vor.

Pakistan

Dieses britische Dominion ist seit seinem Entstehen vor mehr als sieben Jahren noch nicht zu der zum Aufbau erforderlichen Ruhe gekommen. Der Zwiespalt war schon in der Festsetzung der Grenzen begründet, indem zwischen dem gebietsmäßig größeren Westpakistan und dem kleineren Ostpakistan ein indischer Korridor von etwa 1500 Kilometern Breite läuft. Jedoch lebt der größte Teil der Bevölkerung in Ostpakistan. Die Differenzen zwischen den beiden Teilen des Landes wurden zunächst dadurch hervorgerufen, daß die Zentralregierung in der weit entfernten Hauptstadt Karatschi auf der Einheitssprache Urdu bestand, wodurch sich die Ostpakistanis ihrer Muttersprache Bengali beraubt fühlten. Sie glaubten sich auch sonst in mancher Beziehung benachteiligt, und so erlitt die Regierung von Ostpakistan, wo die auch in Karatschi maßgebende Muslimliga am Ruder war, eine vernichtende Niederlage. Als im Sommer dieses Jahres in Ostpakistan Arbeiterumulte ausbrachen, setzte Karatschi die dortige Regierung ab, weil es sich angeblich um kommunistische Umtriebe handelte, und führte ein Militärregime ein.

Der Premierminister des Landes, Mohammad Ali, mußte vor wenigen Wochen seine Amerikareise vorzeitig abbrechen. Die zwischen ihm und dem Generalgouverneur bestehenden Zwistigkeiten, verbunden mit schweren Konflikten innerhalb der westpakistanischen Provinzen, und das kaum noch arbeitsfähige Parlament hatten das Land in eine gefährliche Unruhe versetzt, die das Schlimmste befürchteten ließ. Mohammad Ali wurde gezwungen, ein neues Kabinett zu bilden, in dem der Oberstkommandierende der Armee unter Beibehaltung dieser Funktion Wehrminister wurde und der Militärgouverneur von Ostpakistan, ebenfalls ein General, Innenminister, so daß ihm die Polizei des Landes untersteht. Es erscheint nach alledem nicht an der Zeit, eine wirtschaftliche Prognose zu stellen. Die Industrialisierung des Landes ist mit Hilfe des Auslandes in Angriff genommen worden, befindet sich aber noch in bescheidensten Anfängen. Außer Baumwolle, Weizen, Hanf, Reis und Tee wird hauptsächlich Jute (in Ostpakistan) angebaut, wovon das Land 75% des Weltverbrauchs liefert. Auch hier bestehen Schwierigkeiten, da die Jute verarbeitenden Fabriken sich auf indischem Gebiet befinden.

Ceylon

Das Land, das innerhalb von 3 Jahrhunderten von den Portugiesen, den Holländern und schließlich den Briten als Kolonialmacht beherrscht wurde, hat im gleichen Jahr wie Indien und Pakistan durch friedliche Verhandlungen mit England seine Selbständigkeit erreicht. Es avancierte von einer Kronkolonie zum Dominion. Tee, Reis und Kaffee werden angebaut und Kautschuk gewonnen. Das Land besitzt Edelsteingruben, und an den Küsten wird Perlfischerei betrieben.

BINDUNGEN UND QUERVERBINDUNGEN

Nach diesem kurzen Überblick über die für unsere Betrachtungen in Frage kommenden Staaten Südostasiens seien nunmehr ihre Bindungen und Querverbindungen untersucht. Nicht behandelt werden Organisationen, die in Verbindung mit den Vereinten Nationen stehen, wie GATT, WHO, ILO, ESCAPE, UNESCO, UNICEF oder CAFEA, in denen auch südostasiatische Länder vertreten sind, denn diese Zusammenschlüsse fallen nicht in den Rahmen unserer Ausführungen, die sich mit der Eigenart des südostasiatischen Raums befassen.

Es soll hier nicht auf jene utopisch anmutende Idee eingegangen werden, die um 1947 herum mit dem Gedanken eines pan-islamischen Staatenbundes spielte, der von Indonesien im Osten bis nach Marokko im Westen reichen sollte. Schließlich gehört der sogenannte ANZUS-Rat, der sich aus den Außenministern Australiens, Neuseelands und der USA zusammensetzt und sich mit Verteidigungsproblemen im Stillen Ozean beschäftigt, ebenfalls nicht in den Kreis unserer Beobachtungen.

The Asian Relations Conference

Diese Konferenz, die von März bis April 1947 in Delhi tagte, war an und für sich keine offizielle Zusammenkunft von Vertretern asiatischer Länder. Sie fand statt, bevor Indien selbständig geworden war, d. h. noch in der Zeit britischer Herrschaft. Immerhin war dies das erste Treffen, das von Asiaten für Asiaten arrangiert wurde, am Vorabend der langersehten Unabhängigkeit für so manchen Staat, der Delegierte entsandt hatte. Einige Teilnehmer bekleiden heute führende Ministerstellen. Die Einladungen gingen von dem „Indian Council of World Affairs“ aus, der inzwischen eine halb-offizielle Einrichtung geworden ist, vor dem Minister programmatische Reden halten und dessen sich asiatische Staatsmänner, die zu Verhandlungen nach Delhi kommen, als Forum bedienen. Bereits im August 1946 hatte Nehru vor dem Rat die Idee zu dieser Konferenz entwickelt. Er rechtfertigte ein solches Treffen und Indiens Mandat zu seiner Einberufung damit, daß der Krieg, der gerade sein Ende gefunden hatte, die Notwendigkeit gezeigt habe, die Völker Asiens zu engerer Gemeinschaftsarbeit auf politischem und ökonomischem Gebiete aufzurufen. Die Abgeordneten setzten sich aus den verschiedensten politischen Lagern zusammen, wie z. B. Arabern und Vertretern von Israel, Sowjetrussen der asiatischen Republiken und Kuomintang-Chinesen, Japanern und Koreanern.

Die Themen, die zur Verhandlung kamen, befaßten sich im wesentlichen mit folgenden Fragen: Nationale Freiheitsbewegungen in Asien, Rassenprobleme, in-

nerasiatische Ein- und Auswanderungen, Übergang von kolonialer zu nationaler Wirtschaft, Agrarreform und Industrialisierung, Arbeiterfragen, Wohlfahrtseinrichtungen und kulturelle Probleme.

Der Colombo-Plan

Der Plan entstand auf der Konferenz der Außenminister des Commonwealth, die im Jahre 1950 in Colombo stattfand. Wenige Monate später wurde ein Organisationskomitee nach Sydney einberufen, das den wichtigen Beschluß faßte, in den Plan nicht nur, wie ursprünglich beabsichtigt, Länder des britischen Staatenverbandes einzubeziehen, sondern auch andere nicht-kommunistische Staaten in diesem Raum, wie Burma, Thailand, Indonesien, Kambodscha, Laos und Viet Nam sowie die britischen Territorien Malaya, Singapur, Nord-Borneo und Sarawak. Im Laufe der Zeit schlossen sich die USA dem Plan an, später auch Thailand, Nepal und die Philippinen. Die Weltbank hält engste Verbindung mit dem Plan.

Prinzip und eigentlicher Zweck des Colombo-Plans bestehen, auf eine kurze Formel gebracht, in dem Versuch, den Lebensstandard der südostasiatischen Völker unter besonderer Berücksichtigung des Ernährungsproblems zu heben. In der Frage der finanziellen Hilfe wurde es als selbstverständlich angesehen, daß es für die Empfänger nicht möglich sein würde, später die erhaltenen Summen voll zurückzuzahlen. So werden Gelder teilweise in Form von Anleihen und teilweise als nicht rückzahlbare Übertragungen bewilligt. Ohne eine übergeordnete Verwaltungsbehörde arbeitet der Plan nur mit einem beratenden Komitee und einem technischen Büro in Colombo. Die durch den Koreakrieg verursachten Preissteigerungen auf den verschiedensten Gebieten hatten das Tempo mancher in Angriff genommenen Projekte des Plans verlangsamt. Zwei Drittel der zunächst vorgesehenen Zeit von sechs Jahren sind vorüber, und es hat sich gezeigt, daß die in dem Plan vereinten Länder sich nicht völlig in gebende und nehmende scheiden lassen. So hat Indien z. B. Fachleute für Straßenbau und Überlandzentralen nach Nepal gesandt und wird dort auch die Landesaufnahmen durch Flugzeuge vornehmen. Studenten von Pakistan, Ceylon, Nepal, Burma, Malaya, Thailand und den Philippinen besuchen im Rahmen des Plans indische Universitäten und wissenschaftliche Institute. In großem Maße werden Techniker, Beamte, Ärzte, Wohlfahrtspfleger usw. der südostasiatischen Länder in die westlichen Staaten und nach Australien und Neuseeland zur weiteren Ausbildung geschickt. Japan entsendet Experten für Reisbau und Fischerei nach Südostasien, um seine fortgeschrittenen Methoden dort einzuführen. Diese haben in Indien bereits erstaunliche Erfolge gezeitigt. Auch die für Japan typische Zusammenarbeit von Heimindustrie und Fabriken wird jetzt von japanischen Fachleuten in südostasiatischen Ländern ausprobiert.

Von wahrscheinlich noch größerer Bedeutung als der Menschen- und Erfahrungsaustausch sind die Gaben in Geld und Nahrungsmitteln, die nach Südostasien fließen. Auch hier mögen einige wenige Angaben ge-

nügen. So hat das kleine Neuseeland 1 Mill. £ für die Errichtung eines medizinischen Forschungsinstituts in Delhi beigesteuert. Australien sandte 26 000 t Mehl und 58 000 t Weizen nach Indien, und Kanada gewährte Indien einen 5 Mill. \$-Kredit zum Ankauf kanadischen Weizens.

Von dem Ausmaß des Colombo-Plans kann man sich einen Begriff machen, wenn man die auf der Ottawa-Konferenz im Oktober 1954 bekanntgegebenen bereits gespendeten Summen berücksichtigt, wobei zu bemerken ist, daß die USA durch die verschiedenen Organisationen wie das Punkt-4-Programm, das technische Hilfsprogramm, die Ford Foundation u. a. den größten Anteil getragen haben. Allein im Jahre 1953 sind im ganzen 1540 Mill. \$ (27 % mehr als im Vorjahr) im Rahmen und Raum des Colombo-Plans ausgegeben worden. In Ottawa forderte überdies der amerikanische Vertreter die südostasiatischen Länder auf, von dem Überschuß der USA an Farmprodukten in Höhe von 1 Mrd. \$ Gebrauch zu machen.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß ein so gigantischer Plan auch seine Mängel haben muß, denn man konnte und kann schließlich nur durch Erfahrung lernen. So wurden in der ersten Zeit von einzelnen hilfsbedürftigen Ländern keine oder zu wenig Vorschläge, in welcher Weise sie unterstützt zu werden wünschten, gemacht. Andererseits mußte sich Indien für die Erweiterung seines Stahlerzeugungsprogramms offenbar an Staaten außerhalb des Colombo-Plans wenden. Aber alles in allem zeigt der Plan Erfolge, obwohl das Ziel, den Lebensstandard in Asien zu heben, noch in weiter Ferne liegt. Eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit liegt überdies in dem rapiden Bevölkerungszuwachs, der in den betreffenden Ländern 8 Millionen im Jahr beträgt!

Nach dem 1953 veröffentlichten Weißbuch der britischen Regierung hat der Colombo-Plan das folgende bemerkenswerte Ergebnis gebracht: Vergrößerung des bebauten Bodens um 3,5 %, der künstlich bewässerten Fläche um 17 %, des Getreideertrags um 10 %. Die Erzeugung elektrischen Stromes ist um 67 % gestiegen. Die aufgewendeten Summen wurden prozentual in dieser Weise ausgegeben: Für Verkehrs- und Nachrichtenwesen 34 %, Landwirtschaft 32 %, Erziehung und sanitäre Einrichtungen 18 %, Industrie 10 %, Elektrizität und Kohle 6 %.

Southeast Asian Treaty Organization

Colombo-Mächte, Seato, Afro-Asian Conference: diese drei Organisationen, von denen die dritte erst im Entstehen begriffen ist, sind in ihren Problemstellungen so eng miteinander verflochten, daß sie sich in ihren übereinstimmenden oder gegensätzlichen Beziehungen einer gemeinsamen Betrachtung verlohnen. Der sogenannte „Arabisch-asiatische Block“, der bei den Verhandlungen der Vereinten Nationen während der letzten Jahre mehrfach mahndend seine Stimme in die Waagschale geworfen und unabhängig von den zwei Mächtigkeitsgruppen gestimmt hatte, verlor in dem Augenblick seine Bedeutung, als Pakistan den Militärpakt mit den USA abschloß.

Es war der Premierminister Ceylons, Sir John Kotelwala, der daraufhin den Vorschlag zu einer Zusammenkunft der Ministerpräsidenten von Burma, Ceylon, Indien, Indonesien und Pakistan machte und bei einem Besuch in Karatschi nähere Erläuterungen gab. Er schlug vor, daß diese Unterhaltungen zwischen den fünf Regierungschefs zwei- bis dreimal im Jahre stattfinden sollten, wobei Ansichten über Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur, die diese fünf Staaten in ihrem Verhältnis untereinander beträfen, sowie über Probleme Südostasiens ausgetauscht werden würden. Als Nehru im Flugzeug zur Colombo-Konferenz unterwegs war, begegnete ihm hoch in den Lüften die Maschine des Präsidenten der indischen Republik, der ihm hinüberfunkte: „Gebete und Wünsche des Landes für den Erfolg in Deinem heroischen Bemühen für Frieden in der Welt.“ Man kann immerhin feststellen, daß bei dieser ersten Konferenz im April 1954 diese Gebete erhört und die Wünsche in einem nicht unerheblichen Maße erfüllt worden sind. Denn zu gleicher Zeit tagte die Genfer Indochina-Konferenz, und es ist kein Zweifel, daß durch Anthony Edens Vermittlung die Stellungnahme der Colombo-Mächte in Genf bekannt und berücksichtigt wurde. Ob die in Südostasien umlaufende Version richtig ist, daß dem Auftreten der Colombo-Mächte die Waffenruhe in Indochina zu verdanken ist, werden wohl nur spätere Historiker beurteilen können. (Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant festzustellen, daß in Genf vier Nationen des britischen Staatenverbandes, nämlich England, Kanada, Australien und Neuseeland, und in Colombo deren drei — Ceylon, Indien und Pakistan — vertreten waren.)

In diese anscheinend oder scheinbar sich beruhigende Atmosphäre Südostasiens prallte John Foster Dulles mit dem Vorschlag einer südostasiatischen Verteidigungsorganisation — Seato oder Seado, je nachdem, ob man sie als „Southeast Asian Treaty Organization“ oder als „Southeast Asian Defence Organization“ bezeichnet. Dieser Plan wurde sofort von den Colombo-Mächten abgelehnt mit der einzigen Ausnahme Pakistans. Obwohl Eden sich reichlich bemühte, Indien und Ceylon zur Teilnahme an der nach Manila einberufenen Seato-Zusammenkunft zu bewegen, wo ihre Ansichten als besonders wertvoll geschätzt werden würden, lehnten erst Indien, dann Ceylon, Burma und Indonesien ab, sich an der neuen Kombination zu beteiligen. Drei Gründe waren dafür maßgebend. Der eine war, daß die Erinnerung an das Schalten und Walten europäischer Kolonialmächte im asiatischen Raum noch zu wach war, ganz abgesehen davon, daß — im Falle Indiens — Frankreich und Portugal an ihren kostspieligen Zwergbesitzungen aus Prestige-gründen noch festhielten. Der zweite Grund war, daß Dulles gerade in Washington bekanntgegeben hatte, die USA zögen gegenseitige Sicherheitsabkommen mit Japan, Südkorea und Kuomintang-China in Erwägung. Man braucht nur zu erwähnen, daß Südkoreas Präsident Dr. Syngman Rhee gedroht hatte, daß er mit Waffengewalt gegen indische Truppen, die auf Grund

des Waffenstillstandsabkommens dorthin gesandt werden sollten, vorgehen würde. Indiens Einstellung gegenüber Nationalchina ist bekannt. Und schließlich glaubten die Colombo-Mächte, daß das Seato-Abkommen gleich dem Militärpakt zwischen Pakistan und den USA dazu angetan war, den kalten Krieg in einen bisher davon verschonten Raum zu tragen. Überdies verstößt nach indischer Auffassung die Tatsache, daß man Laos und Kambodscha in den Manila-Vertrag hineingenommen hat, gegen die Genfer Abmachungen. Sogar in Pakistan wurden Stimmen laut, die sich gegen die Seato wandten, und der pakistanische Premierminister beeilte sich zu verkünden, daß Außenminister Sir Zafrullah Khan den Vertrag zwar gezeichnet, jedoch nicht unterzeichnet habe, wohingegen er sich in Amerika zu dem Seato-Vertrag bekannte. Der Außenminister von Thailand, das neben Pakistan und den Philippinen die dritte asiatische Seato-Macht ist, erklärte kürzlich, daß sein Land bisher noch keinen Nutzen von dem Abkommen gehabt habe. Eden dagegen sprach im Unterhaus die Hoffnung aus, daß die südostasiatischen Länder, die das Seato-Abkommen nicht unterzeichnet hätten, nach gründlichem Studium seiner Paragraphen möglicherweise ihre negative Einstellung ändern würden. Es sieht nicht so aus.

Afro-Asian Conference

Im Gegenteil: eine neue Kombination von Staaten ist im Entstehen, die sich offensichtlich gegen die Seato richtet. Es ist die „Afro-Asian Conference“, die Anfang dieses Jahres in Indonesien stattfinden soll. Die Idee zu dieser Konferenz stammt, soweit man weiß, von dem indonesischen Premierminister Dr. Sastromidjojo, der sie zum ersten Mal bei dem Treffen der Colombo-Mächte entwickelt haben soll, wo sie von

den anderen Ministerpräsidenten günstig aufgenommen wurde. Bei ihrer Zusammenkunft im Dezember 1954 wurde das Programm für die afrikanisch-asiatische Konferenz formuliert. Kolonial- und Rassenprobleme werden bestimmt auf der Tagesordnung stehen. Jedoch nicht nur politische, sondern auch ökonomische Aufgaben sollen erörtert werden. Man denkt offenbar an eine afrikanisch-asiatische Abart des Colombo-Plans. Jedenfalls dürften die von Nehru und Tschu En-lai aufgestellten fünf Punkte der Ko-Existenz von den Delegierten akzeptiert werden.

Besonders bemerkenswert ist, daß auch China und Japan zur Teilnahme an der Konferenz aufgefordert wurden. Siebzehn Nationen haben bereits zugesagt, unter ihnen die afrikanischen Staaten Abessinien und Liberia. Von anderen stehen Zusagen noch aus, doch rechnet man damit, daß auch afrikanische Länder, die noch keine Selbständigkeit erlangt haben, wie die britischen Kolonien Goldküste und Nigeria sowie Tunis und Marokko, Beobachter zu der Konferenz entsenden werden. Das einzige Land, das man nicht eingeladen hat, ist Israel, weil sein Erscheinen die arabischen Staaten an der Teilnahme hindern würde. Es ist nach der Konferenz der Colombo-Mächte das zweite Mal, daß sich Vertreter nicht-westlicher Nationen zusammenfinden — aus politischen und wirtschaftspolitischen Gründen. Man kann annehmen, daß sie später auch im Rahmen der UNO als Einheit auftreten werden. So scheint sich langsam ein neuer Block zwischen die beiden bestehenden zu schieben. Man fühlt sich versucht, Goethes Wort von der Kanonade bei Valmy zu zitieren: „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und Ihr könnt sagen, Ihr seid dabei gewesen.“

Summary: Political and Economic Developments in Southeast Asia. The author begins with a brief outline of political and economic conditions in the countries of the area: Indonesia, the Federation of Malaya, Indo-China, Thailand, Burma, Nepal, India, Pakistan and Ceylon, and then proceeds to analyze the various ties and relations as established between all or some of these countries in recent years or as being prepared for the near future. In detail, he deals with the Asian Relations Conference, the Colombo Plan, the Southeast Asian Treaty Organization, and the Afro-Asian Conference to be held in Indonesia soon.

Résumé: Tendances politiques et économiques en Asie du Sud-Est. Ayant caractérisé la situation économique et politique des pays situés en Asie du Sud-Est (Indonésie, Malaisie, Indochine, Thaïlande, Birmanie, Népal, Inde, Pakistan, Ceylan) l'auteur analyse les différents accords et pactes ou conclus, au cours des années dernières, ou à attendre dans l'avenir proche, par l'ensemble ou par quelques-uns de ces pays. L'auteur parle en détail de la Conférence des Relations Asiatiques, du Plan de Colombo, de SEATO et de la Conférence Afro-Asiatique qui aura lieu prochainement en Indochine.

Resumen: Desarrollos políticos y económicos en el Sur del Extremo Oriente. El autor comienza con una breve característica política y económica de los países que pertenecen al área meridional del Extremo Oriente, a saber: Indonesia, Federación Malaya, Indochina, Tailandia, Birmania, Nepal, India, Pakistán y Ceilán, y continúa describiendo los diferentes compromisos contraído entre ellos o parte de ellos durante los últimos años, respectivamente los preparados para el futuro. Trata en detalle la Asian Relations Conference, el Colombo-Plan, la South East Asian Treaty Organization así como la Afro-Asian Conference que tendrá lugar próximamente en Indonesia.